

werks gekürzt worden seien. Der Hinweis darauf, dass die Chronik möglicher Weise nicht in ihrer ursprünglichen, sondern in überarbeiteter Gestalt auf uns gekommen sei, wurde von späteren Forschern aufgegriffen und bestimmter gefasst. Mit Rücksicht darauf, dass Martène nur eine Hs. des 14. Jh. vorlag, ging v. Liebenau¹ so weit, das Werk als 'eine Tendenzschrift' zu bezeichnen, 'welche im Kampfe zwischen Ludwig dem Baiern und den Herzögen von Oesterreich den Hass gegen die letztere Familie neu entfachen sollte'. Und noch vor kurzem hat H. Steinacker² erklärt, 'dass die Entstehung der Chronik um 1235 als ausgeschlossen betrachtet werden kann. Ob die Quelle nur in unserer Hs. abbricht, ob es rein historische Interessen waren, die dem Autor des zweiten Teils bei der Fortsetzung und Ueberarbeitung die Hand führten, ob er überhaupt vor 1330 schrieb, diese Fragen liessen sich nur bei einer Neubearbeitung der ganzen Quelle beantworten'.

Die sorgfältigen Angaben über die Schlettstädter Originalhs. beseitigen ein für allemal solche Vermutungen. Die Ueberlieferung der Chronik lässt danach für die Annahme von ihrer Ueberarbeitung keinen Raum mehr; vielmehr spricht sie aufs bestimmteste dafür, dass der erste Teil der Chronik um die Mitte des 12. Jh. in der uns heute vorliegenden Gestalt bereits abgeschlossen war³, und dass ihr zweiter Abschnitt vor der Mitte des 13. Jh., wohl um 1237, einheitlich niedergeschrieben wurde.

I. Der erste Verfasser der Chronik führt sie von den Tagen Julius Caesars bis auf Kaiser Friedrich I. Mit der Waltung des Abtes Notger (1162—1166)⁴ und seinem Tode schliesst die Erzählung; doch beschränkt sie sich auf wenige Worte über ihn, so dass Weiland⁵ nicht ohne Grund dazu neigte, diese als einen Nachtrag anzusehen.

1) Jahrbuch des heraldischen Vereins 'Adler' (Wien 1882). Band IX, 127. — Dagegen wandte sich Schulte in den Habsburger Studien I (Mitteil. des Inst. für Oesterreich. Gesch. VII, 17 f.). 2) 'Zur Herkunft und ältesten Gesch. des Hauses Habsburg' in der Zeitschr. für die Gesch. des Oberrheins N. F. XIX (1904), 366. — Steinackers Skepsis übersteigt, auch nach dem damaligen Stand unserer Kenntnisse, weit das berechnete Mass; und er würde sich ihr sicherlich nicht so leicht hingeben haben, wenn es nicht im Interesse seiner genealogischen Forschungen gelegen hätte, den Wert des Chronicon Ebersheimense so tief wie möglich herabzudrücken; vgl. hierüber Bloch in der Zeitschr. für Gesch. des Oberrheins N. F. XXIII, 640 ff. 3) Höchstens von einzelnen jener wenigen Zusätze abgesehen, über die uns in B berichtet wird. 4) Ueber die Amtszeit der einzelnen Aebte vgl. unten S. 168 in Beilage I. 5) A. a. O. S. 430.